

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Schwarzwälder Bote. 1845-1858 1854**

38 (22.9.1854)

# Schwarzwälder Bote.



N 38.

Oberndorf, Freitag den 22. September

1854.

## Was giebt's Neues?

### Ueber die Streitkräfte der drei allirten Mächte und jene Rußlands

bringt der Soldatenfreund folgende Angaben. Die Streitkräfte, durch welche Rußland in Europa und Asien angegriffen wird, sind im Bassin des schwarzen Meers: die türkische Donauarmee am walachischen Boden mit 120,000 Mann; die anglo-französische Armee, aus 8 Divisionen bestehend, mit 80,000 Mann; die anglo-gallos-türkische Flotte, aus 40 Linienschiffen bestehend, ohne die Fregatten und andern Schiffe zu rechnen, mit 60,000 Mann Equipage; die türkische Armee in Asien, aus dem Korps von Datum, Kars, Erzerum und Bajazid zusammengesetzt, mit 100,000 Mann, zusammen 380,000 Mann. Dann im Bassin des baltischen Meeres: die kombinierten Flotten, welche 20 Linienschiffe und etwa 40 Schiffe von verschiedener Größe zählen, zusammen genommen mit 3500 Kanonen ausgerüstet und mit 30,000 Matrosen bemannt; — die Division des General Baraguay d'Hilliers in der Stärke von 11,000 Mann und 4000 englischen Marinesoldaten. Die Gesamtstärke der feindlichen Mächte, welche Rußland angreifen, beträgt also 425,000 Mann; was die Kanonen betrifft, so kann ihre genaue Ziffer nicht bestimmt werden, doch erreicht sie ohne Zweifel die Zahl von 8000 Geschützen.

Rußland kann zur Stunde diesem mächtigen Angriffe mit den folgenden Streitkräften begegnen. In Asien auf der Grenze von Armenien stehen drei Detachements, welche von den Generalen Adronnikoff, Bebutoff und Wrangel commandirt werden und deren numerische Stärke 100,000 Mann nicht übersteigt. In Europa, ohne die localen Truppen und die Bemannungen der bei Sweaborg vor Anker liegenden Schiffe zu rechnen, besitzt Rußland in diesem Augenblick in Finnland drei starke Divisionen Infanterie. Kronstadt und Petersburg sind durch die Flotte und die kaiserliche Garde wohl vertheidigt; was Reval und Riga betrifft, so fehlen ihnen die Vertheidigungsmittel auch nicht. Wenn wir nach Polen und Böhmen blicken, so finden wir daselbst das 1. und 2. Armeekorps mit ihren Reserven, sowie zwei Divisionen des Grenadierkorps. Diese Armee ist einzig dazu bestimmt, Polen und Böhmen zu schützen; was Moldau und Bessarabien betrifft, so sind diese beiden Provinzen unter den Schutz des dritten, vierten und fünften Armeekorps gestellt. Aus diesem Stande der Dinge geht hervor, daß Rußland eine der stärksten Armeen gegen seine Feinde des Südens marschiren lassen kann. Hinter diesen Truppen bilden sich in zweiter Reihe die Arrièrereserven, zusammengesetzt aus den Veteranen, welche zwölf Jahre im effectiven Dienst

gestanden haben, und deren Zahl ebenfalls sehr bedeutend ist. Die Krim wird durch das sechste Armeekorps, sowie durch die Flottendemannungen und durch einen Theil der Reserve des sechsten Corps vertheidigt.

### Von dem Kriegsschauplatze.

#### Von der Ostsee.

Kopenhagen, den 12. Sept. Die Cholera grassirt an Bord französischer Schiffe. Der Verlust an Mannschaft beläuft sich auf 1600 Tödt.

Danzig, den 15. Sept. Der Dampfer Vulture verließ die Flotte am 13. bei Ledund. Der Gesundheitszustand auf derselben war sehr gut. Die Engländer setzten die Vernichtung der Fortifikationen auf Bomarsund fort. Der Vulcan ist nach England abgegangen.

Die Patrie hat Briefe von der Ostsee, vom 5. Sept. worin gemeldet wird, daß das Geschwader Lumar Tags zuvor verlassen und in Ledund Anker geworfen habe, um sich auf den folgenden Tag zu einer Reconnoissance vor Reval vorzubereiten. Die Armee hat Bomarsund am 2. Sept. verlassen, nachdem alle dortigen Festungswerke zerstört worden. Die drei Thürme, das große Fort, Alles wurde in die Luft gesprengt. Am Abend des 2. Sept. sah man von den sämtlichen Werken der Russen nur noch hohe Trümmerhaufen, welche in dicken Rauch eingehüllt waren, aus denen bald da, bald dort noch die hellen Flammen empor loderten. Von Zeit zu Zeit hörte man noch die Pakete von Granaten mit Staub und brennenden Trümmern in die Luft fliegen, da man dieselben absichtlich, um möglichen Besuchen zur Löschung des Feuers vorzubeugen, im Herde der Feuersbrunst liegen lassen. Wenn, sagt die Patrie hinzu, unsere Truppen im nächsten Frühjahr nach der Ostsee zurückkehren, so werden sie an der Küste von Bomarsund landen können, ohne daß sich ihnen etwas in den Weg stellt.

#### Von der Donau.

Am 4. Sept. haben die Türken in der Furth, oberhalb Matschin, die Donau passirt, und die sämtlichen, zwischen Matschin und Jbraila gelegenen Donauinseln besetzt. Die Besetzung von Jbraila selbst soll am 5. Sept. vor sich gehen. Ein Theil der türkischen Donauflotte ist bereits bei Matschin angekommen, um sich von dort zur Besetzung des Hafens nach Jbraila zu begeben.

Nach Berichten aus Jassy vom 5. Sept. setzen die Russen den Rückmarsch von der Serethlinie ununterbrochen fort. Mitte September dürfte das Gros der in der Moldau gestan-

benen Armee am Pruth eingetroffen seyn. Fürst Paskevitch drängt den kommandirenden General, Fürst v. Gortschakoff, zur Eile, und es vergeht kein Tag, der nicht Kuriere aus Warschau nach Jassy brächte. Auch heißt es, der Rückzug werde in Folge eines Schreibens des F. M. L. Grafen Coronini an Fürst Gortschakoff beschleunigt, da in demselben der Wunsch ausgesprochen ist, der Rückzug möchte derart eingeleitet werden, damit die östreichischen Truppen in dem bevorstehenden Nachrückern nicht aufgehalten sind.

Jassy, den 31. Aug. Der am 26. d. von den russischen Commissären und Befehlshabern gemachte Versuch, unsere moldauische Miliz (im Ganzen aus 2000 Mann Infanterie, 1 Escadron Ulanen und 1 Batterie bestehend) der russischen Armee einzuverleiben und sie mit dieser wegzuführen, ist an der Pflichttreue und dem Patriotismus derselben vollkommen gescheitert. Was aber am 26. der List, allen Mitteln der Ueberraschung und Corruption nicht gelang, das sollte gestern durch einen von großer Uebermacht unterstützten Anschlag durchgeführt werden. Gestern Morgens erschien Maurokordato in der Kaserne und verkündigte der Cavallerie und Artillerie, daß General Osten-Sacken zu Mittag über sie Revue abhalten möchte. Verrath witternd, äußerten sie ihm ihren Argwohn; doch gelang es ihm, nachdem er ihnen sein Wort gegeben, ja bei der Ehre seiner Epaulettes und dem Leben seiner Kinder die Grundlosigkeit desselben behauptet hatte, sie dahin zu beschwichtigen, daß sie zu erscheinen versprochen. Doch scheinen nur die Wenigsten ihr Mißtrauen aufgegeben zu haben, denn zur angesagten Stunde (12 Uhr) erschienen vor der Kaserne von 250 Soldaten bloß 57! Die Mehrzahl hatte sich zerstreut. Die Kanoniere waren jedoch um keinen Preis zu bewegen, ihre Pferde vorzuspannen. Bald darauf vernahm man das Spiel mehrerer Musketen und ward noch mehr überrascht durch das plötzliche Erscheinen sehr bedeutender russischer Truppenkörper, von deren Anwesenheit in der Stadt man gar nichts gewußt hatte; man glaubte sonach, es seien dies Abtheilungen der auf dem Rückmarsche begriffenen Armee, die eben zufällig zu dieser Stunde hier einträfen. Sie theilten sich jedoch, indem drei Infanterieregimenter auf den Schloßplatz marschirten, während zwei ankere mit 1 Dragoner-Regiment und 3 Batterien die Hauptstraße und die umliegenden Nebengassen besetzten. Kurz darauf erschien General Osten-Sacken zu Pferde und gefolgt von einem sehr zahlreichen Generalstabe. Er ließ die Truppen defiliren, verschiedene Evolutions machen, durch eine und die andere Gasse ein- und abrücken, bis sie plötzlich unversehends von allen Seiten der Kaserne sich genähert und unsere Truppen in die Mitte genommen hatten. Nun hieß es: Halt! darauf das Commando, zu laden, und die Kanonen wurden aufgeföhren. Dieß Wort traf wie ein Blitzschlag das ringsum zahlreich versammelte Volk; Todesstille trat ein, denn ein entsetzliches Gefühl bemächtigte sich aller Gemüther; angstvoll, mit gepreßtem Herzen und schwer gezähmter Entrüstung sah man dem nächsten Augenblicke entgegen, und auf unsere 57 Ulanen, die unbeweglich auf ihren Pferden da saßen, den Ausdruck männlicher, unbeweglicher Entschlossenheit im Gesichte. Osten-Sacken geht auf sie zu und fragt, ob sie jetzt mit den Russen gehen wollen? Angesichts der gewaltigen Uebermacht des Feindes, der 16,000 Mann (diese Zahl hatten sie nach übereinstimmenden, glaubwürdigen Angaben) gegen 57 ausrückten ließ, sprachen sie Alle einmüthig: „Nein.“ Nun läßt er ihnen sagen, daß sie augenblicklich erschossen werden. Darauf antworten sie: „Mag es geschehen, wir gehen nicht mit Euch!“ So half denn auch diese Drohung nicht! Man ließ sie nun absteigen, vortreten, die Pferde übergeben, jeden einzeln die Lanze, den Säbel, den Helm, die Patronentasche ablegen. . . es war ein erschütterndes Schauspiel! Einige Compagnien Russen stürzten sich auf jene Effecten. Die Ulanen wurden von der Cavallerie in die Mitte genommen und auf der Straße, die nach Podalilovec führt, escortirt. Ganz dieselbe Scene wiederholte sich bei den Kanonieren, von denen auf die Drohung unverzüglicher Fälligkeit ein Unteroffizier vortrat, auf den General Osten-Sacken zunging und die Brust

entblößend ihm zurief: „So schießen Sie also!“ Sie wurden auch fortgeschafft, hatten jedoch vorher die Kanonen vernagelt. Diese wurden auch mitgenommen, wie überhaupt alle Munition, Waffen, Uniformstücke, wo sie nur irgend aufzutreiben waren, ja, was kaum glaublich erscheinen wird, selbst die Strohsäcke. Auf die erste Kunde von dem Vorgefallenen ging fast die ganze im Lager stehende Infanterie auseinander, so daß bis heute Morgens von 2000 Mann kaum noch 100 Mann beisammen waren. Sogar das Corps der Gendarmen und der Pompiers soll in der Auflösung begriffen seyn. Doch erklären die in der Umgegend von Jassy zerstreuten Soldaten, daß sie nach Abgang der Russen gleich wieder einrücken wollten. Herrmann Maurokordato soll einen Schlaganfall erlitten haben; wohl ihm, wenn er seine Schmach nicht überlebt! (Wandr.)

Czernowitz, den 9. Sept. Heute angekommene Briefe aus Jassy melden, daß die längst erwartete rückgängige Bewegung der Russen endlich auf der ganzen Serethlinie begonnen hat und einen so schnellen Fortgang nimmt, als Verpflegung und Quartierung dieser zahlreichen Heerescolonnen nur immer gestatten. Das Hauptquartier des Fürsten Gortschakoff wird von Jassy nach Rischeneff in Bessarabien, jenes des Generals Lüders von Salacz nach Reni und später nach Akerman kommen.

Triest, den 14. Sept. Moriz Hartmann, der frühere östreichische Abgeordnete im Frankfurter Parlament, welcher als Korrespondent der Kölnischen Zeitung auf dem Kriegsschauplatz an der Donau und zuletzt in Bucharest verweilt, ist verhaftet und nach Oestreich abgeführt worden.

Der Kronstädter „Satellit“ berichtet: „Die einst so gesegnete Provinz Bessarabien ist einem verhängnißvollen Schicksal durch die Russen entgegen. Ein Angriff auf Bessarabien steht bevor. Aus diesem Grunde hat die russische Regierung an alle Bewohner den Befehl erlassen, sowie sich der Feind zeigt, sollten sie Alles, Städte und Dörfer, in Asche verwandeln; wer gegen diesen Befehl handelt, wird als Verräther bestraft werden. Alles Getreide soll zusammen aufgesperrt werden, um es dann leichter in den Flammen aufgehen zu lassen! Ueber das Vermögen jedes Einzelnen, Bürger und Bauersmann, sind Inventarien aufgenommen.“

Die Defektion unter der russischen Armee hat in letzterer Zeit stark eingegriffen. Die Strafe dafür ist meistens der Tod. Am 2. Sept. wurden in Jassy mehrere Deserteure erschossen. Die Krankheiten in der russischen Armee sind noch immer im Wachsen.

#### Vom schwarzen Meere zc.

Von der großen Expedition in das schwarze Meer hängt sehr viel ab. Würde sie misslingen, so könnte sie die weitreichendsten Folgen nach sich ziehen; sie würde der russischen Macht, die bisher vergebens gegen des Geschicks Mächte sich gestemmt, einen neuen Schwung verleihen; die Westmächte würden die Scharte auszuweizen suchen, und daran könnten sich leicht gewichtige Bränderungen in den Stellungen der Mächte zu einander knüpfen. Würde sie dagegen gelingen, so wäre im Wesentlichen faktisch erreicht, was selbst die Kabinete von Paris und London als Friedenspreis bezeichnet haben: das politische und kirchliche Protektorat hätte aufgehört, die Donau wäre frei, und die russische Oberherrschaft im schwarzen Meere wäre gebrochen. Es wäre dann an Rußland, das Verlorne wieder zurückzuerobern, wenn es sich nicht fügen wollte. Dazu aber würden seine Mittel schwerlich ausreichen. Alle Gegner Rußlands und Oestreich ständen auf der Defensivlinie; alle russischen Gewässer wären von feindlichen Flotten beherrscht. Ein solcher Zustand wäre auf die Dauer freilich nicht haltbar; aber es hat ganz den Anschein, daß Rußland ihn kaum so lange ertragen könnte, als die Andern. Nur der Gewinn von Bundesgenossen würde die Situation zu Gunsten Rußlands bessern können; es müßte aber sonderbar zugehen, wenn es diese finden sollte, denn damit wäre ungefähr die Lösung zu dem allgemeinen Krieg gegeben.

Die Nachrichten aus **Barna** vom 30. August melden, daß in den letzten Tagen sämtliche in Schumla disponibel gewesene türkische Truppen nach **Barna** marschirten, wo dieselben theils an der Expedition nach **Sebastopol** theilnehmen, theils die bereits eingeschiffen Garnisonen von **Barna** und **Balschik** ersetzen werden.

Aus **Barna**, vom 1. Sept. berichtet man, daß **Ismael Pascha** dort eingetroffen ist. Derselbe wird daselbst eine Fremdenlegion organisiren, und sich mit derselben sodann auf den asiatischen Kriegsschauplatz begeben. 14,000 Mann **Baschi Bozuz** und 2000 **Artilleristen** werden nach Abgang der englisch-französischen Expedition mit **Ismael Pascha** in **Barna** eingeschiffet werden, um die Truppen am asiatischen Kriegsschauplatz zu verstärken.

**Odessa**, den 30. August. [Ein neuer Moskauer Brand in Aussicht.] Einen Begriff von der jezigen Stimmung der hiesigen Bevölkerung kann folgender Aufruf geben, welcher gestern und heute an allen Ecken der Stadt zu lesen war: „An die Bewohner von **Odessa**! Der Feind zeigt sich wieder in der letzten Zeit stärker als je zuvor im Angesichte unserer Stadt. Wir sind gerüstet und gut vorbereitet. Jeden Landungsversuch des Feindes werden wir auf das Energischste zu hinterreiben wissen. Aber die Schiffskanonen, mit welchen der Feind uns beschließen könnte, sind von großer Tragweite. Doch erschreckt nicht darüber, auch dagegen giebt es Mittel. Haltet feuchte Tücher und Rindsfelle in Bereitschaft, und werfet dieselben auf die Bomben, die etwa der Feind in die Stadt feuern sollte. Auf den Dächern müssen Wasserfäbel in Vorrath stehen, damit ihr schnell jeden Brand löschen könntet. Sollte jedoch der Feind, unter dem Schutze seiner weittragenden Kanonen, den Kampf auf das Hartnäckigste fortführen, so ziehen wir uns auf **Tirasopol** zurück, und verwandeln vorerst, damit der Feind keinen Schutz finde, die Stadt in Schutt und Asche. Wehe demjenigen von euch, der zurückbleibt, und den Brand zu löschen sich bemüht! **Krusenstern**, Gouverneur. Den 18/30. August 1854.“ — Welchen Eindruck diese Proklamation auf uns hervorbrachte, kann man sich leicht denken. Die Getreidevorräthe sind bereits größtentheils nach **Tirasopol** gebracht worden. Die Schiffe der feindlichen Flotte ziehen geisterhaft vor unseren Augen vorüber. Seit drei Tagen ist die Besatzung auf den Weinen. Die Aufregung ist unbeschreiblich. Das Pflaster ist größtentheils aufgerissen, und unsere der wahrscheinlichen Verheerung preisgegebene Stadt befindet sich in einer äußerst erbärmlichen Lage. Aus **Novomirgorod** rücken fast täglich Verstärkungen ein, die aber nicht hier verbleiben, sondern weiter nach **Aljerman** und **Kilia** ziehen. Alle militär- und waffenfähigen Bewohner werden exerzirt und lernen mehrere Stunden täglich mit den Stüch- und Schußwaffen umgehen. Aus den Vorbereitungen unseres Kommandanten **Annenkoff** zu schließen, wird die Vertheidigung der Küste, in so lange kein höherer Befehl inzwischen eintrifft, sehr hartnäckig seyn. Sträflinge werden hergebracht, um sie unter Militärbedeckung hier und an der Küste an den Befestigungs- und Vertheidigungsanstalten arbeiten und sie dann, wenn der Rückzug oder die Flucht unvermeidlich werden sollte, frei zu lassen. — An der Befestigung von **Dezjalkow** und **Cherson** wird ohne Unterbrechung gearbeitet, und **Fürst Menzlikoff**, welcher die Vertheidigung von **Sebastopol** leitet, legt viel Gewicht auf die Befestigung dieser beiden Plätze. Der Fürst war am 24. August in **Perekop** und besah die Arbeiten. (Lloyd.)

**Paris**, den 14. Sept. Die Franzosen und Türken sind am 5. Sept. zur Expedition ins schwarze Meer abgefahren. Die englische Flotte wird sich mit denselben bei der **Schlangeninsel** (unmittelbar vor den **Donaumündungen**) vereinigen. Das Wetter ist günstig. (Schw. M.)

Was das Unternehmen auf die **Krimm** betrifft, so ist, wie andererseits schon früher gemeldet wurde, auch nach **Daily News** der Entschluß dazu, nicht ohne Opposition gefaßt worden. Mehrere hohe Offiziere im englischen wie im französischen Lager,

darunter **Prinz Napoleon**, der **Herzog von Cambridge** und **General Bourgoyne** erklärten es geradezu für „unbesonnen und unausführbar.“ — Nach dem Operationsplan der „**Times**“ dürfte die Landung der anglo-französischen Armee nördlich von **Sebastopol** an oder nahe der Mündung des Flusses **Katcha** bewerkstelligt werden. Die See sei dort bis hart ans Ufer 15 Faden tief. Keine russische Feldbatterie, sagt die **Times**, könne dort dem Feuer der vereinigten Flotten widerstehen, welches das Gestade bis auf 3000 Yards rein fegen würde. Oberhalb und unterhalb des Landungspunktes aufgestellt, würden die schweren Dreidecker einen feurigen Triangel bilden, innerhalb dessen die Landung und Befestigung der Truppen gedeckt wäre. Die Russen sind wahrscheinlich in **Simferopol** konzentriert, von wo alle Hauptstraßen der **Südkrimm** ausstrahlen.

Nach einer tel. Botsch. der **Allg. Z.** soll am 8. Sept. die vereinigte Flotte auf der Höhe von **Sebastopol** erschienen seyn. — Während der allgemeinen Spannung geben einseitigen das **J.** des Debats und die **Times** im Wesentlichen übereinstimmend Andeutungen über die wahrscheinlichen Pläne des Angriffs. Gelandet würde nach den Debats an einem Punkte am Ausfluß des **Katschafusses**, ungefähr 10 Meilen nördlich von **Sebastopol**, wo das Wasser ungefähr 15 Klafter tief ist. Diesen Punkt haben die Generale **Brown** und **Canrobert** ausgewählt. Da die Schiffe dem Ufer dort sehr nahe kommen können, so werden sie mit ihren Kanonen die ganze Feldartillerie vernichten, welche die Landung verhindern wollte. Einmal an das Land gesetzt, werden die Truppen sofort sich zu befestigen suchen und jeden Angriff der Russen mit dem **Bayonnet** zurückwerfen. Ist die Landung vollzogen, dann muß die russische Armee in offener Feldschlacht geschlagen und von den **Sebastopol** beherrschenden Höhen Besitz ergriffen werden. Man weiß nicht, wie stark die Russen in der **Krimm** sind; es ist möglich, daß ihre Taktik darin besteht, das Land verheerend und alle Hülfesquellen zerstörend sich zurückzuziehen; die Angriffstruppen werden aber mit Allem versorgt seyn und sich in dem gesunden Klima der dortigen Gegenden befinden. Sind die russischen Truppen zurückgeworfen, dann muß **Sebastopol** eingeschlossen werden. Es ist möglich, daß die russischen Ingenieure die die Stadt umgebenden und beherrschenden Höhen in furchtbare Schanzen verwandelt haben, aber die Russen beherrschen das Meer nicht, und dann giebt es außerhalb der Umwallung **Sebastopols** verschiedene Punkte, von denen aus Stadt und Hafen verwundbar sind. Es scheint, daß das Belagerungsgeschütz den Hafen so fassen kann, daß die russische Flotte keine andere Wahl hat, als sich verbrennen zu lassen oder auszulassen und die Schlacht zu liefern. Auch scheint es, daß die Einnahme des Forts **Konstantin**, welches nicht minder einnehmbar, als **Domarsund** ist, die Belagerung schnell beendigen würde.

Ueber die Anstalten zur Expedition nach der **Krim** bringt das „**Journ. des Debats**“ noch folgende Angaben: „Bekanntlich bestehen die verbündeten Streitkräfte aus 80,000 Mann. Die **Bucht von Barna** war ganz und gar mit Fahrzeugen angefüllt; die zur Ausschiffung bestimmten flachen Schiffe füllten alle Räume zwischen den großen Schiffen aus. Die **Kanonensboote** der **Türkei** waren auch requirirt worden. Man hat die Methode angewendet, mehrere derselben zusammenzubinden und **Brücken** oder **Bretterböden** von 30 bis 40 Fuß Breite darüber zu legen, die eine fast gleiche Anzahl Menschen und Pferde tragen können. Es scheint, daß die **Admirale** schon mehrere Versuche angestellt haben, und daß man gefunden hat, daß man in einer Stunde 12,000 Mann, und zwei Stunden nachher noch 20,000 Mann ans Land setzen konnte. Diese Operation wird unter dem Schutze der Kanonen der ganzen Flotte unternommen werden, dann wird man in dem Maße, wie sie vorrückt, auch die schwimmende Batterien bildenden **Kanonensboote** vorrücken lassen, welche die Ausschiffung decken werden, bis sich die Truppen festgesetzt und die **Artillerie** Position genommen hat. Die **Transportflotte** hat nahe an 40,000 **Schanzkörbe** und **Erdsäcke**

an Bord, so daß man erwartet, innerhalb 24 Stunden werde die Landungsarmee sich ein verschanztes Lager bilden können. Die erste Division besteht aus 14,000 Franzosen mit 700 Pferden und 7 Batterien mit 35 Kanonen, die zweite aus 10,000 Türken und 800 Pferden, die dritte aus 21,000 Engländern mit 1000 Pferden und 36 Kanonen. Das erste Expeditions-Armeekorps zählt also ungefähr 50,000 Mann, die in der künftigen Woche durch ungefähr 30,000 Franzosen und 5000 Engländer verstärkt werden. Die Truppen haben Lebensmittel auf zwei Monate, und man sendet deren noch vom Bosphorus zu.

Konstantinopel, den 4. Sept. In Barna war die Expedition am 2. Sept. größtentheils eingeschifft. Der Angriff auf Sebastopol wurde am 20. erwartet. Das russische Sommerlager in Kacheta wurde von den Tcherkessen überrumpelt; 40 russische Adelsfamilien wurden umgebracht oder in Sklaverei geführt. Die persische Karavane wurde von russischer Kavallerie bei Bajazet aufgehoben. Moritz Hartmann ist nach Oestreich abgeführt worden. (W. St. A.)

Konstantinopel, den 4. Sept. Der diplomatische Verkehr mit Persien wurde abgebrochen. Tiflis von Schamyl ernst bedroht. (W. St. A.)

Wien, den 14. Sept. Am 12. sollten die Oestreicher die Moldau betreten. Am 4. war die Krimexpedition zum größten Theil von Barna abgegangen. Der Bruch der Pforte mit Persien ist demnächst bevorstehend. Schamyl soll bei Tiflis einen bedeutenden Sieg erfochten haben. (W. St. A.)

Briefen aus Erzerum vom 17. Aug. im Moniteur zufolge wären den Russen in der Schlacht bei Kural Dara nach Aussage russischer Deferteure 10—11,000 Mann kampfunfähig gemacht worden, während sie überhaupt nur 22. bis 23,000 Mann auf dem Schlachtfelde gehabt hätten.

Die Flotte setzt sich von Barna aus in zwei Abtheilungen in Bewegung und steuert auf einen 3 Meues nördlich von Sebastopol gelegenen Punkt los, der zur Landung ausersuchen wurde. Die westlichen Küsten der Krim sind meistens steil und gebirgig, aber der erwähnte Punkt macht eine Ausnahme und ist wie von der Natur zu einer Landung geschaffen. Das auf eine Strecke von 2000 Metres gegen das Meer abfallende flache Ufer liegt zwischen zwei dort mündenden Flüssen und ist daher auf beiden Seiten gewissermaßen schon natürlich befestigt. Die Messungen mit dem Senkblei, welche bei der letzten Rekognoszirung vorgenommen wurden, haben die Gewissheit verschafft, daß die Linienschiffe sich auf 100 Metres dem Lande nähern können. Die Landung und Befestigung kann also unter dem Schutze der weittragenden Geschütze der Flotten vollzogen werden. Die Anstalten sind so getroffen, daß binnen drei Stunden 80,000 Mann an diese Küste geworfen werden und unter dem Schutze der schwimmenden Bollwerke einen gewaltigen Waffenplatz anlegen können. Zu diesem Behufe landet jeder Mann mit Schaufel und Spaten und wenigstens eine Palfisade schleppend. Der Waffenplatz wird für 20 Tage mit Lebensmitteln, Munition und selbst mit Trinkwasser versehen, und ist der Waffenplatz gehörig befestigt, so rücken 50,000 Mann mit dem Belagerungsgeschütz gerade los auf Sebastopol. Da wird es dann wahrscheinlich zur Hauptschlacht kommen, die über das Schicksal Sebastopols entscheiden wird. Erringen die Anglo-Franzosen den Sieg, dann wird zum Sturm auf die Hauptcitadelle geschritten, welche Sebastopol von der Landseite deckt. Die Einnahme dieser soll sehr möglich seyn, und ist sie einmal genommen, dann kann die Stadt Sebastopol und die hinter dreifachen furchtbaren Verpfählungen vor Anker liegende Flotte der Russen vom Lande aus mit aller Kraft und aus der Entfernung von 2000 Metres beschossen werden. Ist die Landung glücklich bewerkstelligt und der Waffenplatz stark befestigt, dann geht der größte Theil der Flotten nach Sebastopol zurück und greift von der Seeite aus an. Die ganze Expedition wird nur 20 Tage lang dauern. Gelingt sie, so wird Sebastopol völlig geschleift und die russische Flotte verbrannt. Während dieser Zeit wird Europa ohne Nachricht bleiben, denn die Führer der Expedition

haben beschlossen, nur nach vollbrachter That Nachricht von sich zu geben. Diese Details werden dem Wanderer von Paris geschrieben.

Konstantinopel, den 7. Sept. Der Sturm, welcher die letzten Tage im Bosphorus und im schwarzen Meer geherrscht, hat sich gelegt. Die Nachrichten aus Baltischil und Barna melden, daß am 4. sich die letzten Truppen der Expedition eingeschifft haben. Die ganze Flotte, welche sich an die russischen Küsten wies, zählt 600 Segel, und es ist bestimmt, daß am 8. September zur Landung geschritten werden soll. Daß man sich auf große Kämpfe in der Krim vorbereitet, scheint auch der Umstand zu beweisen, daß hier Lazarethe für fünfzehntausend Verwundete eingerichtet werden. Aus Asien ist die Nachricht von einem großen Sieg Schamyls bei Tiflis eingelaufen. Die Verluste der Russen an Mannschaft sind sehr groß, außerdem sind den Siegern 7 Kanonen, 3000 Zelte, die ganze Bagage, viele Pferde, Wagen, der Proviant- und Munitionsvorrath des russischen Lagers in die Hände gefallen. Die Russen ziehen in Folge dessen alle ihre Streitkräfte in forcirten Märschen von Kutais und Kars über Samrei nach Tiflis.

Konstantinopel, den 4. Sept. Der diplomatische Verkehr zwischen Persien und der Pforte ist abgebrochen, gerüchtsweise schon die Kriegserklärung erfolgt. Der Gesandte der Pforte ist auf der Rückreise von Teheran in Batum angelangt.

Wenn den Russen in Sebastopol die Ohren klingen und sie böse Gesichte haben, so ist's ihnen nicht zu verdenken; denn in Paris, London und Konstantinopel ist der Zug gegen Sebastopol das A und O aller Zeitungen, Gespräche und Berechnungen. In lähnen England wettet man auf die Erstürmung, in Paris trinkt man abschläglic Champagner darauf. Eine der schönsten Redewendungen der Pariser ist, der Donner selber werde auf die 3000 ehernen Feuerschlände und das Echo nordisch seyn. Wenn der nordische Bär aus seinem Lager nicht herauswill, so müssen wir ihn im Lager aussuchen und aufscheuchen, sagt der Pariser Moniteur. Dabei läufts auch unter, daß man den Pelz verhandelt, ehe der Bär erlegt ist. So leicht scheint selbst den Hoffnungsreichsten die Erklärung nicht; man macht sich auf feste Wälle, auf eine Uebermacht an Truppen und auf eine hartnäckige, blutige Schlacht gefaßt, eine Land- und Seeschlacht zugleich; denn, sagt man, die russische Flotte, die sich so lange verkrochen hat, muß sich doch eher wehren, bevor sie stirbt. Manchmal kommt's einem vor, als würden hohe Worte gebraucht, um sich selber die Gefahr des Mißlingens wegzureden.

Berichten aus Barna entnehmen wir: Die Armada zählt 100 Dampfer, 50 Linienschiffe und 300 kleinere Fahrzeuge verschiedener Gattung. Zu den bereits eingeschifften 40,000 Schanzkörben wurde noch eine große Anzahl Sandbottfäden für den Batteriebau geladen. Zwanzig kleinere Schiffe haben 1000 bulgarische Bauern und Schanzzeug an Bord genommen, die gegen gute Bezahlung für den Schanz- und Batteriebau angeworben sind. Die ersten Nachrichten über den Erfolg der Landungsoperation erwartet man in Barna am 13. Sept.; dieselben können somit am 19. oder 20. Sept. in Wien eintreffen.

Die Gesamtzahl aller Mannschaft, welche an der Expedition nach Sebastopol Theil nimmt, beträgt 110,000 Mann.

Die Expedition übers schwarze Meer ist den 4. Sept. aus der Bai von Baltischil abgegangen. Als Landungspunkt wird Blandschä, 5 Meilen vom Eingang des Hafens von Sebastopol angegeben.

Said Pascha, der Vicekönig von Egypten macht dem Sultan ein Geschenk von 10,000 Mann frischer Kerntuppen.

Aus Konstantinopel vom 4. Sept. wird noch nachträglich gemeldet, daß, nachdem eben 50,000 Mann Rekruten ausgehoben wurden, jetzt wieder eine Rekrutirung von 60,000 Mann ausgeschrieben ist. Letztere sollen binnen 4 Wochen gestellt seyn und sind bestimmt, die Festungsgarnisonen abzulösen,

welche nebst einem Theile der Donauarmee nach Anatolien abgehen werden. Sollte die erforderliche Rekrutenanzahl binnen 4 Wochen nicht aus der türkischen Bevölkerung eingebracht werden können, so ist die Pforte entschlossen, auch ihre christlichen Unterthanen zum Waffendienste heranzuziehen.

Die Kop. J. Kor. hat Nachrichten aus Konstantinopel vom 7. Sept. über den von Schamyl erfochtenen Sieg. Der Einbruch Schamyls in Georgien erfolgte in der Zeit vom 29. August bis zum 1. Sept. Die Operation leitete Schamyl selbst an der Spitze von 20,000 Eskeressen. Den Russen kam der Angriff ganz unerwartet, und sie waren derart überrascht, daß sie, ohne Stand zu halten, nach kurzem Gefechte den Rückzug einer längeren Verteidigung vorzogen. Schamyl hat die Russen bis an den Kar verfolgt, eine werthvolle Beute gemacht und viele bedeutende Stüßeln mitgenommen.

#### Rußland und Polen.

Fürst Menschikoff, der neulich die Befestigungsarbeiten im Derecop besuchte, versetzte — ächt russisch — einem Major, dem er etwas zweimal sagen mußte, eine Ohrfeige.

St. Petersburg, den 9. Septbr. Ein Manifest des Kaisers verkündet, daß die definitive Formation der Reservekorps unerläßlich geworden sei, weshalb die zwölfte partielle Rekrutirung in der Westhälfte des Reiches angeordnet wird. Ein kaiserlicher Ukas befiehlt demzufolge die Aushebung von zehn Mann auf tausend Seelen.

Nach Berichten aus Warschau vom 9. d. werden dort die Befestigungsarbeiten im großartigen Maßstabe fortgesetzt. Die Citadelle wird mit zwei neuen Forts versehen und von sechs kleineren Thürmen umgeben. Schiffsrüden werden vorbereitet, um im Falle des beantragten Abbrechens der nach Praga führenden Brücke verwendet zu werden. Vor der Citadelle ist am Weichselufer ein Brückenkopf mit 18 Kanonen aufgeworfen. Am 6. Sept. hat Fürst Paskewitsch die Befestigungsarbeiten beauftragt und zur Beschleunigung derselben aufgefordert. Auch an der von der Gränze nach Warschau führenden Straße werden an mehreren Punkten Vorbereitungen zur Anlegung von großartigen Verhaufen und Batteriebauten getroffen. Mehrere Dörfer wurden für Förderung dieser Zwecke vom Aerar angekauft und abgebrochen. In Warschau selbst beläuft sich die Zahl der bis zum 9. Sept. eingerissenen Häuser auf 200. (R. J. K.)

Nach Rußland ist jetzt nicht gut reisen. Alle auf polnischem Gebiet verweilenden und im militärpflichtigen Alter befindlichen Ausländer werden von der russischen Regierung ohne Rücksicht zum Kriegsdienst herangezogen.

#### Griechenland.

Athen, den 8. Sept. Cholera erloschen, Franzosen wollen hier überwintern. (W. St. A.)

#### Frankreich.

Paris, den 12. Sept. Je näher der Augenblick heranrückt, in welchem eine entscheidende Nachricht aus dem Orient hier eintreffen kann, desto sichtbar wird die Unruhe in der Umgebung der Regierung. Wir haben uns in diesen Tagen persönlich hievon überzeugt. Ein im gestrigen Amtsblatte erschienener, angeblich in Konstantinopel geschriebener Brief verräth übrigens die Besorgnisse, welche in den höheren und höchsten Regionen herrschen, denn der Brief war offenbar darauf berechnet, das Publikum, welches auf die etwas übertriebene zuverlässliche Sprache des Marschalls St. Arnaud hin an der Eroberung von Sebastopol nicht einen Augenblick zweifelte, an den Gedanken zu gewöhnen, daß der Angriff in diesem Jahre fehlschlagen, und daß man ihn in dem künftigen Jahr wiederholen werde. Man weiß auch, daß der Marschall St. Arnaud auf einen heftigen Widerspruch von Seiten des Admirals Hamelin und der beiden Prinzen gestoßen war, und daß der Admiral ausdrücklich erklärt hat, er werde allerdings dem Marschall gehorchen, aber er weise jede Art von Verantwortlichkeit zurück, und die Regierung hat erfahren, daß der Fürst Menzikoff, wel-

cher das Oberkommando in der Krimm führt, sich dem Kaiser von Rußland mit seiner Ehre und seinem Kopfe dafür verbürgt hat, daß Sebastopol nicht genommen werde. Von anderer Seite wird versichert, die Russen hätten eine ungeheure Masse von Lebensmitteln aufgehäuft, und ihre Streitkräfte seien folgende: 25,000 Mann in Sebastopol, 25,000 Mann bei Verlof und eine Armee von 50,000 Mann, bereit, eine Schlacht zu liefern. In allem dem kommt ein Umstand, den man nicht außer Acht lassen darf: die Engländer und Franzosen leiden mehr oder weniger an den Nachwehen der Krankheiten, von denen sie heimgesucht wurden, der Art, daß 36 oder 48 Stunden Seerkrankheit die Kräfte der Leute wenn auch nicht erschöpfen, doch schwächen werden. Es ist aber zu unterstellen, daß die Russen ihnen keine Erholung gönnen werden. Kurz, um uns des Ausdrucks eines Stabssofiziers aus dem Kriegsministerium zu bedienen, ein glücklicher Erfolg dieser „Folie“ ist möglich, aber das Scheitern derselben ist wahrscheinlich. Das Amtsblatt meinte gestern, etwas leichtfertig, im schlimmsten Falle werde man sich wieder einschiffen, um im künftigen Frühjahr die Expedition unter andern Umständen zu wiederholen. Wir zweifeln daran, daß die Umstände auch bessere seyn würden, denn die Russen würden den Winter wohl nicht unbenützt lassen. Daß wir noch nicht die offizielle Kunde von dem Abgange der Expedition erhalten haben, ist auffallend, da seit dem 2. Sept. bereits zehn Tage verstrichen sind. Trotz alledem können wir nicht glauben, daß die Expedition ohne große Aussichten des Erfolgs unternommen. England könnte eine Schlappe aushalten, aber L. Napoleon ist in einer eigenthümlichen Lage, die ihm kaum erlaubt, nicht zu siegen. Wir wissen nicht, ob es wahr ist, und behalten uns vor, es zu prüfen, aber überall hören wir dieses: Eine Niederlage in der Krimm würde der Anfang von dem Ende des Kaiserreichs seyn. Dieses Gefühl erklärt auch die Besorgnisse des Publikums, das viel weniger nach dem Ausgang der orientalischen Verwicklungen und nach dem Schicksal der Armee, als nach dem Rückschlage fragt, den ein militärisches Unglück in Frankreich selbst haben könnte. Näher noch liegt ihm die Sorge wegen der Geschäfte im Laufe des Winters. Man denke sich eine Schlappe in der Krimm, und Handel und Verkehr werden vollends darnieder liegen. Man, in spätestens zehn Tagen werden wir wissen, für wen sich das Kriegsglück entschieden hat.

Paris, den 9. Sept. Die öffentliche Meinung ist zuvörderst mit der Expedition auf Sebastopol beschäftigt. Wie hier heute versichert wird, geschieht die erste Landung auf Kaffa, das bekanntlich 25 Lieues von Sebastopol entfernt ist. Ich kann Ihnen aus bestimmter Quelle mittheilen, daß die Regierung eine sehr beträchtliche Anzahl von Belagerungskanonen bestellt hat, welche die Bestimmung haben, gegen Kronstadt verwendet zu werden. Sie werden in dem Atelier des Hrn. Petin, eines bekannten Mechanikers (er ist ein Bruder des Luftschiffers), verfertigt und sollen im Laufe des März abgeliefert werden. Man hofft also hier nicht, daß Rußland durch die Einnahme von Sebastopol sich zur Nachgiebigkeit bestimmen lassen werde. Diese Geschütze sind nach einem neuen Systeme gebaut, und ihre Tragweite erstreckt sich auf zwei und eine halbe Stunde.

Von Havre sind in aller Eile 100 Segelarbeiter nach Paris requirirt worden, um 6000 Lagerzelte für die orientalische Armee anzufertigen.

Paris. Aus dem Charente-Departement schreibt man Folgendes: Die größte Thätigkeit herrscht jetzt in der kaiserlichen Gießerei von Ruelle. Zahlreiche Besucher begeben sich zur Stunde des Gießens jeden Tag nach diesem schönen Gebäude, unwiderprechlich das erste in seiner Art in ganz Frankreich. Außer den Kanonen vom schwersten Kaliber, welche man zur Ausrüstung unserer Schiffe und zur Beschützung unserer Küsten gießt, werden dort jetzt auch noch Kassetten gegossen, die in allen ihren Theilen von einer seltenen Vollkommenheit sind und deren Preis weit unter dem ist, welchen die Privatindustrie bieten

köante. In der Bronze-Gießerei sind zahlreiche Kanonen und Haubizen in Angriff genommen worden.

Paris, den 12. Sept. Marschall St Arnaud schreibt einem Freunde: „Am 2. Sept. gehen wir nach Sebastopol ab. Da unsere Dampfer viele Fahrzeuge zu schleppen haben, wird unsere Fahrt mindestens zwei Tage dauern. Die Landung wird erst am 5. Statthaben. Am 6. oder 7. Sept. wird es zum Schlagen kommen, und wir werden diese Schlacht gewinnen, denn die Armee ist trotz der Verluste durch die Cholera bewundernswerth. Die Belagerung wird unmittelbar darauf ihren Anfang nehmen, denn wir werden der die Stadt beherrschenden Höhen sehr bald Meister seyn. Wenn das Wetter bis zum 25. Sept. gut bleibt, wird Sebastopol vor Ablauf des Monats in unserer Gewalt seyn, ob gleich es immerhin eine harte Nuß zum Knacken ist.“

Paris, den 15. Sept. Der Moniteur ruft die Reserve von 1853 zusammen. Dieselbe soll den Ausfall decken, welcher durch die Entlassung der Jahressklasse von 1847 hervorgerufen wird. Die eiderufene Reserve beläuft sich auf ungefähr 60,000 Mann. (W. St.A.)

Paris, den 14. Sept. Der „Moniteur“ widerlegt die Gerüchte über die angeblich ganz ungenügende Verpflegung der orientalischen Armee, und theilt höchst interessante Notizen über die ausgehäuften Vorräthe an Lebensmitteln und Kleidungsstücken, sowie über die Verpflegungsweise mit. Darnach läßt sich mit völliger Gewißheit berechnen, daß die französische Armee im Orient gegenwärtig 70,000 Mann zählt, und es geht ferner daraus hervor, daß es wenigstens für einen Theil derselben auf einen Winterfeldzug abgesehen ist. Die gewöhnliche Fleischration ist von 250 Grammes ( $\frac{1}{2}$  Pfund) auf 350 Grammes ( $\frac{2}{3}$  Pfd.) gebracht worden, die Brodration von 750 Gr. ( $1\frac{1}{2}$  Pfd.) auf 1000 Gr. (2 Pfd.), die Reidroration von 30 Gr. (2 Loth) auf 60 Gr. (4 Loth). Dann erhält auch jeder Soldat täglich noch eine starke Ration Kaffee und Zucker, die von Zeit zu Zeit durch eine Ration Wein ersetzt wird. Diese Lieferungen haben mit dem ersten Tag begonnen und seitdem regelmäßig fortgedauert. Aus dem weiteren Detail ergibt sich, daß die orientalische Armee Ende August mit Fleisch auf einen Monat, mit Brod und Flüssigkeiten ungefähr auf 2 Monate, mit Reis auf beinahe 9 Monate verproviantirt war, woraus abermals die Schwierigkeit zu erkennen ist, die die Militärverwaltung mit dem Beschaffen des Fleisches hat, eine Schwierigkeit, die wegen des Mangels an Ochsen in der Türkei sich von vornherein sehr bemerklich machte und zum Theil an den eingetretenen Krankheiten Schuld gewesen seyn soll, da der wiederholte Genuss vom Hammelfleisch leicht Durchfall erzeugt. Der Moniteur macht bemerklch, daß bisher zwei Drittel des gelieferten Fleisches ungegältes war, und daß dieses Verhältnis auch künftig beibehalten werden soll. Die Verwandlung des Mehls in Brod ist durch 24 aus Frankreich hingeschickte Feldbäckereien und durch an verschiedenen Punkten erbaute ständige Backöfen gesichert. An Kleidungs-Equipirungs- und Lagerstücken sind die Truppen außer den reglementirten Gegenständen mit allem ausgestattet, was, sagt der Moniteur, die Kriegserfahrung in Afrika und die Voraussicht eines an den Küsten des schwarzen Meers zuzubringenden strengen Winters als der Gesundheit und Behaglichkeit des Soldaten zuträglich an die Hand gegeben haben. Es werden deshalb die großen Equipirungsstücke nicht nur vollständig erneuert, sondern es werden der orientalischen Armee auch nachgeschickt: 137,600 Flanelleibbinden, 70,000 Capuzenmäntel, 70,000 Paar wollene Handschuhe, 70,000 Paar Samaschen von Schafepelz, 70,000 Kaschias (eine Art Hals- und Gesichtsbekleidung), 15,000 Ueberzieher von Schafepelz, 280,000 baumwollene Hemden, 290,000 Paar Schuhe, 24,000 Paar lederne Samaschen, 25,000 Paar leinene Samaschen, 21,000 Paar Stiefel, 6500 Paar Halbstiefel und 21,000 Unterhosen; dann eine vollständige Sammlung von Lazarethmaterial; weiter 160,000 sackartige kleine Zelte, 215,000 Decken, 82,000 Zelte von verschiedener Form, 40,600 große

und 150,000 kleine Krüge, 43,000 Schüsseln und 43,000 Suppenkessel; noch weiter eine große Auswahl von Lagergeräthschaften, Beilen, Hacken, Schaufeln, Hippen, Sensen, Sichel, Stricken etc.; dann 13,500 Quersäcke, 14,000 Spannfesseln und Taur, 1650 vollständige leichte Cavalleriefüßel, 576,000 Hufeisen und 4 Millionen Hufnägel. Die Militärverwaltung hat außerdem alles Material abgesandt was zur Errichtung einer Fremdenlegion in der Stärke von 2000 Mann Infanterie und 1000 Mann Cavallerie erforderlich ist. Den 45 Regimentsmarketenbereien sind Feldmarketenbereien für 12,000 Mann beigegeben. Die Hospitäler können 8250 Kranke aufnehmen, zwölf mobile Hospitäler nämlich je 500, ein Depothospital 1000, ein Reservehospital 750 und das Hospital im Piräeus 500 Kranke. An Verbandleinwand sind 180,000 Stüd vorräthig, an eingemachtem Obst 620,000 Krankenportionen; fünfzehn Apotheken können die sämmtlichen Hospitäler drei Monate lang mit Arznei versehen, und eine Centralapothek in Konstantinopel kann deren Vorräthe auf ein weiteres halbes Jahr erneuern. „Man sieht also, so schließt der Moniteur diese Uebersicht, daß für alle Bedürfnisse der Truppen seit ihrer Ankunft auf dem Kriegsschauplatz bis zum heutigen Tag ununterbrochen in reichem Maß gesorgt ist, und daß die Reservovorräthe in der unmittelbaren Nähe der besetzten Punkte für die Erneuerung der Vorräthe ausreichen. Man darf überzeugt seyn, daß diese Verproviantirung mit der größten Regelmäßigkeit durch aufeinanderfolgende Sendungen fortgesetzt, und daß kein Theil des Dienstes jemals zu leiden haben wird.“

Paris, den 13. Sept. Es ist wieder sehr stark von einer neuen Anleihe die Rede, deren Nothwendigkeit übrigens längst vorhergesehen war. Man behauptet, daß sie diesmal 400 Millionen betragen und durch Rothschild, Gortinger u. Comp. übernommen werden soll. Diese 400 Mill. würden nicht nur hinreichen, die Land- und Seemachtentwicklung Frankreichs ein ganzes Jahr lang auf ihrer gegenwärtigen Höhe zu erhalten, sondern jene noch um circa 60,000 Mann zu vermehren. — In der That ist ein Defect über Einberufung von weiteren 60,000 Mann schon erschienen. (W. St.A.)

In Toulon zeigt sich fast kein Schiff mehr: so sehr ist die ganze Staatsmarine für den großen Armeetransport im schwarzen Meere in Anspruch genommen. Die Schiffsbauten werden so sehr als möglich beschleunigt, um das dritte Geschwader im Frühjahr und selbst früher in Bereitschaft zu haben.

Strasburg, den 12. Sept. Die Rüstungen dauern überall in dem großartigsten Maßstabe fort. Für die Vorräthe der Armee und der Festungen werden höchst belangreiche Einkäufe gemacht. So sehr man den Frieden herbei wünscht, so blickt man doch das Borgehen der Regierung in allen Kreisen und in allen Parteien. Handel und Gewerbe gewöhnen sich allmählich an die jetzigen Zustände. Die Lage der Fabriken hat sich durch die ergiebige Ernte einiger Maschinen gebessert. Der Rückgang der Lebensmittelpreise erfolgt zwar langsam, allein er ist doch bei uns fühlbarer, als in andern Theilen des Rheingebietes.

Paris, den 14. Sept. Es ist von Paris aus fortwährend sehr wenig an Ereignissen zu melden. Alle Welt ist in Erwartung der Dinge, die da kommen werden. Damit ist nicht etwa gesagt, daß hier irgend Jemand am Seligen des großen Unternehmens im schwarzen Meer zweifelt; im Gegentheil: wer im geringsten darüber stricken wollte, würde für einen von jenen Monomanen passiren, die nicht an's Drehen der Erde um die Sonne glauben wollen, oder die die Existenz Napoleon's geläugnet haben, oder die nach der Quadratur des Kreises suchen, weil ihnen die Ludolfsche Zahl nicht in den Kopf will. Sebastopol nehmen wollen, heißt dem französischen Nationalgefühl es genommen haben. Aber wenn die Nachricht schon da wäre, so würde es ihm doch noch lieber seyn. (W. St.A.)

Paris, den 15. Sept. Frankreich hat im gegenwärtigen Augenblick ungefähr 500,000 Mann unter den Waffen. — Der Kaiser ist noch nicht in Paris angekommen. Gerüchts-

weise spricht man von der Entdeckung eines Complottes, welche die Abreise des Kaisers verzögert. Eine Höllenmaschine, die von einem Beamten der Nordbahn aufgefunden worden seyn soll, wäre dazu bestimmt gewesen, dem Leben Sr. Majestät ein Ende zu machen. Nähere Einzelheiten darüber erzählt man jedoch nicht.

Paris, den 14. Sept. In den diplomatischen Kreisen unserer Hauptstadt betrachtet man es als unzweifelhaft, daß die Frankfurter Bundesversammlung sich in Bezug auf die orientalische Frage im Sinne der preussischen Politik aussprechen wird. Da man überzeugt ist, daß Oestreich solchen Erklärungen Rechnung tragen muß, so wächst die Mißstimmung unseres Cabinets, welches schon sehr dadurch gereizt ist, daß Oestreich die Antwort Rußlands auf seine letzte Note nicht als einen Kriegsfall betrachtet. Hr. v. Persigny steigt in Folge dessen, während die Hrn. Droupin de l'Hays und Thouvenel beim Kaiser sinken. Beide hatten sich fast dafür verbürgt, daß Oestreich zuerst die Russen angreifen würde. Hr. Thouvenel war so fest davon überzeugt, das östreichische Cabinet werde sich dazu verleiten lassen, daß er mit dem ehemaligen toscanischen Gesandten in Paris, dem Fürsten Poniatowski, eine hohe Wette darüber eingegangen hat. Er hatte gewettet, daß der erste Schuß gegen die russische Armee in den Fürstenthümern von den Oestreichern abgefeuert werde. Die Stellung des Hrn. v. Häbner soll sehr peinlich seyn, denn er will Preußen nicht von der Politik Oestreichs getrennt erscheinen lassen, und doch widerspricht die Haltung Preußens den Hoffnungen der französischen Regierung, die darauf gerechnet hat, daß beide deutsche Großmächte sich ihr unbedingt zuletzt anschließen würden. Ein sonst unbedeutender Vorfall im Lager von Boulogne hat hier viel Aufsehen gemacht, weil bei dieser Gelegenheit eine höchst feindliche Stimmung der Armee gegen die Gardes bemerkbar wurde. Ein Hundertgarde trat nämlich in Boulogne in einen Tabakladen, warf 5 Franken auf den Tisch und forderte „eine Cigarre wie sie sich für die Hundertgarde schickt;“ ein anwesender Jäger von Vincennes zog darauf einen Sous aus der Tasche, und verlangte „eine Cigarre wie sie die Soldaten rauchen.“ Der Hundertgarde verstand den Wink, und es kam zu einem Duell, worin er schwer verwundet wurde. Die ganze Armee in Boulogne nahm dabei in auffallender Weise für den Vincenneser Partei, und es sprach sich allgemein unter den Soldaten eine vollständige Erbitterung gegen die neue Infanterie aus. — Die Sorge wegen des Ausganges der Sebastopol-Expedition wächst täglich, besonders seit der General Prim, Graf v. Reus, der aus dem Orient zu uns zurückgekehrt ist, eine Unternehmung dieser Art auf Sebastopol für eine Narrheit erklärt hat. Man soll in Paris auch nur zögernd seine Einwilligung dazu gegeben haben, wenn sie überhaupt gegeben ist. Die Partei der Regierung behauptet jetzt, es sei von englischer Seite mit allen möglichen Mitteln dazu gedrängt worden, weil Frankreich dazu die Hauptkosten und Kräfte liefern müsse, die größte Gefahr laufe, während England den Hauptgewinn ziehe. Andererseits sagt man, es sei ein Streich des Generals St. Arnaud, wozu er durch die Stimmung der Armee gezwungen worden sei. — Der Kaiser beabsichtigte, dem König von Belgien einen Gegenbesuch zu machen, doch wollte er nicht nach Brüssel, sondern nur nach Courtray reisen. Er ist aber jetzt von dieser Idee zurückgekommen, da man einem Complot auf die Spur gekommen seyn will, das den Kaiser mittelst einer auf den Schienen gelegten Höllenmaschine vernichten wollte. (Allg. Ztg.)

Paris, den 17. Sept. Der Kaiser ist gestern in Paris eingetroffen.

#### England.

Die „Times“ schlägt den Zuwachs an Reichthum, welcher der englischen Nation durch die heurige gute Ernte zu Theil wird, auf 30 Millionen Pfund Sterling (à 12 fl.) an.

London, den 11. Sept. Ein Privatbrief aus Batavia vom 8. Jult meldet, daß die englische Fregatte Winchester in der chineesischen See eine russische Fregatte und zwei Corvet-

ten genommen habe.

#### Oestreichische Monarchie.

Wien, den 12. Sept. Wohl kaum je noch ist hier einer Nachricht mit größerer Spannung entgegengeesehen worden, als die uns vom schwarzen Meere bevorsteht. Man betrachtet den Erfolg des Angriffs auf Sebastopol als ein Ereigniß, welches den orientalischen Krieg wahrscheinlich nicht bloß für den Rest dieses Jahres einstellen, sondern vielleicht ein Wendepunkt seiner Beendigung werden wird.

#### Preußen.

Breslau, den 12. Sept. Nachdem man jetzt den Schaden, welchen die furchtbare Ueberschwemmung angerichtet hat, übersehen kann, wird es erst klar, daß er sich nach Millionen berechnen läßt. Nach einer vorläufigen Zusammenstellung schätzt man denselben, selbst ohne Einschluß der durch Regen verdorbenen aber nicht überschwemmten Feldfrüchte auf 25 Millionen Thaler, wobei noch nicht der miteingerechnet ist, welchen das angrenzende Großherzogthum Posen erlitten hat, der ebenfalls mehrere Millionen Thaler beträgt. Ganze Ortschaften sind zerstört, manche, wie unter andern das Dorf Bortsch im Steinauer Kreise, sind völlig weggeschwemmt, so daß man nicht mehr erkennen kann, wo sie gestanden haben. Die Ernte ist auf weiten Strichen völlig vernichtet, mochte sie nun noch auf den Feldern oder auch in den Scheuern seyn. Man wird da begreiflich finden, wie der Schaden zu solcher Höhe steigen konnte, noch dazu, da sich die Ueberschwemmung, wie ich schon in einem früheren Schreiben angab, auf fast 100 Quadratmeilen erstreckte. — Was aber nunmehr ganz besonders zu befürchten ist, das sind Krankheiten, die sich leider schon einstellen. Böse Fieber, die schon in Typhus übergehen, treten bereits auf und nehmen von Tag zu Tage zu. (Schw. M.)

Berlin. Es wird behauptet, daß die preussische Regierung mit Oestreich über die orientalische Angelegenheit weit mehr gespannt als verbündet sei. Oestreich habe seine letzten wichtigen Vorlagen dem Bundestage gemacht ohne Vorwissen und Zustimmung Preußens. Der Bundestag werde nun der Schauplatz seyn, auf dem die orientalischen Handel für Deutschland ausgemacht würden. Oestreich werde für seine Ansicht und Auffassung, Preußen für die seinige. Die Mittelstaaten, die alten Darmstädter Freunde, würden den Ausschlag geben.

#### Italien.

Neapel, den 4. Sept. Seit meinem letzten Brief ist es hier mit der Cholera täglich besser gegangen. 1. auf 2. Sept. 41 Fälle, 34 Tödt; 2. auf 3. Sept. 36 Fälle, 26 Tödt. — In diesem Augenblick kommen die Schreckensnachrichten aus Messina, wo es arg aussehen muß. Das vorgestrige Dampfboot hat an Niemand Briefe gebracht. Der Kapitän sagt, es sei Alles geflüchtet, auch das Postpersonal und Aerzte. Theater, Gerichte, Alles ist geschlossen. Man hatte bis 499 Tödt an einem Tag; jetzt ist man auf 235 herunter, bei 75,000 Einwohnern.

Der neueste Parlamento bringt Berichte über die Cholera in Messina. Der sardinische Konsul in Neapel berichtet danach unter dem 6. Sept., man zähle 13,000 Personen, welche der Krankheit zum Opfer gefallen seien. Es wäre eine unerhörte Zahl! Die Kranken liegen verlassen in den Häusern und auf den Wegen, Niemand hilft, Niemand bringt Lebensmittel, Niemand geistlichen Trost! 20 Galerensträflinge sind freigelassen worden, unter der Bedingung, daß sie die Tödt beerdigen.

#### Baiern.

Augsburg, den 10. Sept. Stand der Brechrubr vom 8. auf den 9. Sept. in unserer Stadt. Krankenzahl vom 8. Sept.: 138. Neuer Zugang 64 (26 männliche und 38 weibliche Kranke). — Gestorben sind 19 (4 männliche und 15 weibliche Kranke). Genesen sind 60 (26 männliche und 34 weibliche Kranke). Krankenzahl am 9. Septbr.: 123. (A. P. Z.)

Aus Franken, den 12. Sept. Die Hopfenernte ist im vollen Gang, und wird vom schönsten Wetter begünstigt. Bei der national-ökonomischen Bedeutsamkeit des Hopfenhan-

dels, der sich für Deutschland wenigstens mehr und mehr auf Nürnberg concentrirt, ist es wohl von Interesse wenn wir das muthmaßliche Ergebnis der heurigen Hopfenernte, soweit dies aus den sichersten Quellen jetzt schon möglich ist, zusammenstellen. Es macht sich auf einer Seite bereits die Speculation wieder einen breiteren Spielraum, auf der andern wissen die Producenten nicht wie hoch sie ihre Forderungen stellen sollen. Beiden zu begegnen werden folgende Angaben wohl geeignet seyn: Bayern kann durchschnittlich auf eine  $\frac{1}{2}$  Ernte rechnen, speziell genommen Stadt Spalt  $\frac{3}{4}$ , Land Spalt  $\frac{2}{3}$ , Altdorf, Hersbruck und Lauf  $\frac{1}{2}$ , Neustadt a. A., Nisch- und Zenngrund  $\frac{1}{4}$ , die s. g. Hosterhau (Altbaiern)  $\frac{1}{2}$ . Böhmen Stadt Saaz  $\frac{2}{3}$ , Land Saaz  $\frac{3}{4}$ , Ausch Rothhopfen  $\frac{1}{4}$ , Grünhopfen  $\frac{1}{2}$ . Frankreich: Lothringen, Elßas nur  $\frac{1}{8}$ . Baden: Schwellingen  $\frac{1}{2}$ . Braunschweig: die Altmark  $\frac{1}{8}$ . Brabant: Alost  $\frac{1}{3}$ . England kaum  $\frac{1}{3}$ , eher  $\frac{1}{4}$ . Amerika hat nur eine mittelmäßige Ernte zu erwarten. Im alten Hopfen war der Umsatz ungemein lebhaft, und geht der meiste nach Belgien und England. Der Absatz, daß durch den Verschleiß dieser unter anderen Conjunctionen ganz werthlosen Waare wohl an 2 Millionen Gulden nach Bayern kommen, ist nicht zu hoch gegriffen. Ueber den Preis des heurigen Hopfens läßt sich vorerst nichts bestimmtes sagen, doch spricht man von sogenannten Verkäufen im Hersbrucker Bezirk zu 140 bis 150 fl. per Centner.

#### Baden.

Am letzten Sonntag kam eine vor 6 Monaten nach Algier ausgewanderte Familie in einem sehr kläglichen Zustande in ihre heimatliche Dorf Reilingen, Amts Schwellingen wieder zurück. Nach Aussage jener Unglücklichen wird eine große Anzahl der dort hin Gewanderten in nächster Zeit ebenfalls zurückkehren, weil die wenigsten das Klima in Algier zu ertragen vermögen, überhaupt aber die Verhältnisse für den deutschen Ansiedler dort wenig beneidenswert seien. Die sonnenverbrannten traurigen Gestalten der Zurückgekehrten liefern den überzeugendsten Beweis von der Richtigkeit dieser Aussagen. (D. B.)

Aus dem badischen Oberland, den 16. Sept. Gegen den ehemaligen Obergerichtsadvokaten Friedrich Hecker von Mannheim wurden wegen der im Jahr 1848 von ihm verübten hochverrätherischen Unternehmungen bei mehreren Aemtern Untersuchungen eingeleitet, welche indessen unerledigt blieben, weil im Jahr 1849 nach Ausbruch der Revolution Struve in Freiburg alle Untersuchungsacten verbrennen ließ. Es ist daher bisher gegen Hecker noch kein Urtheil wegen Hochverraths ergangen. Nunmehr hat man aber auf Veranlassung von Seite des großh. Justizministeriums die Untersuchung gegen Hecker wieder aufgenommen, und es ist von dem großh. Hofgericht in Freiburg bereits das Bezirksamt Lörrach mit der Einleitung der Untersuchung beauftragt. Diese Sache wird nicht von einem Schwurgericht, sondern von dem Hofgericht nach der alten Verfahrensart abgeurtheilt werden. (A. J.)

© Schopshcim im Wiesenthal, den 15. Sept. (Corresp.) Heute früh gegen 5 Uhr wurden wir durch ein solch heftiges Gewitter aus dem Schlafe aufgeschreckt, wie sich die ältesten Leute keines zu erinnern wissen. Der Himmel gleich einem Feuermeer, Blitze und Donnerschläge folgten so rasch und fürchterlich aufeinander, daß man glaubte, der jüngste Tag sei herangebrochen. In mehreren Orten unserer Nachbarschaft und selbst hier hat der Blitz eingeschlagen und gezündet, denn kaum war das Gewitter, ohne stark zu regnen, 10—15 Minuten in seiner Heftigkeit ausgebrochen, so erdröhnte auch schon in hiesiger Stadt die Feuertrommel und rief unsere Feuerwehr nach dem 1 kleine Stunde von hier entfernten Amtsorte Maulburg, wo eine mit Früchten und Futter angefüllte Scheune in Flammen stand und trotz der schnellsten Hülfe ein Raub derselben wurde. In Adelhause,  $1\frac{1}{2}$  Stunden von hier, und nur  $\frac{1}{2}$  Stunde von Maulburg entfernt, hatte der Blitz ebenfalls eingeschlagen, wodurch ein Wohnhaus nebst Scheune abbrannte. In Günbenhause, 10 Minuten von hier und noch zu Schopshcim

gehrend, schlug der Blitz auch ein, und wären nicht die Hausbewohner sogleich mit Wasser auf die Bühne geeilt, hätten wir ebenfalls ein Brandunglück gehabt. Auch hat der Blitz in den Blitzableiter der hiesigen Baumwollenspinnerei geschlagen, fuhr aber glücklichweise an ersterem hinunter und richtete keinen Schaden an. — Letzten Sonntag den 10. d. M. hielt die hiesige Schützengilde (eine der ältesten im Lande) ihr alljährliches großes Fest und Endschießen ab, welches, vom herrlichsten Wetter begünstigt, uns eine große Menschenmenge von Nah und Fern zuführte, wozu indessen auch die am gleichen Tage stattgefundenen Beleuchtung der bekannten Hasler Tropfsteinhöhle vieles beigetragen hat, und worüber unsere Gastwirthe fröhliche Gesichter machten. Zu den Besuchern dieser Festlichkeiten haben Braun, Basel, Lörrach und Mühlheim und auch Freiburg ihre Contingente gestellt, um in dem geselligen, freundlichen Schopshcim einige frohe Stunden zu verbringen.

#### Sobenzollern.

Mit dem 1. Okt. tritt in den Sobenzollern'schen Landen die neue von den Kammern in der letzten Session beschlossene Hypothekenverfassung in's Leben. Die wesentlichste Verbesserung, welche mit dieser gegen die frühere Einrichtung herbeigeführt wird, besteht darin, daß die Unterpfandsbücher nicht mehr von den Verwaltungsbehörden, sondern wie in den alt-preussischen Ländern von den Richtern geführt werden.

#### Württembergische Chronik.

[Tagesordnung der Sitzungen der Schwurgerichtshöfe zu Rottweil und Hall im dritten Vierteljahr 1854.] a) Zu Rottweil: 1) Montag den 25. Sept., Anklagesache gegen den Weber Ludwig Ueber von Pfiffingen wegen Anzündung eines Waldes; 2) Dienstag den 26. Sept., Anklagesache gegen Johannes Stoh von Weilheim wegen Anzündung eines Waldes; 3) Donnerstag den 28. Sept., Anklagesache gegen den Schultheißen Kleinert und den Gemeindepfarrer Leute von Ruffingen wegen Majestätsbeleidigung; 4) Freitag den 29. Sept., Anklagesache gegen Gottlieb Schlegel von Lauffen wegen Brandstiftung.

b) Zu Hall: 1) Montag den 25. Sept., Anklagesache gegen Gottfried Schmidt von Untermünchheim wegen durch Körperverletzung verschuldeter Tödtung; 2) Dienstag den 26. Sept., Anklagesache gegen den Gottlieb Bauer von Holzbucl wegen Brandstiftung; 3) Donnerstag den 28. Sept., Anklagesache gegen Georg Friedrich Merte von Rothensohl wegen verführter Nothzucht; 4) Freitag den 29. Sept., Anklagesache gegen Georg Michael Bauer von Herwuthhausen und Genossen wegen schwerer Körperverletzung; 5) Samstag den 30. Sept., Anklagesache gegen Joseph Braunschweig von Weilheim wegen Falschmünzens; 6) Montag den 2. Okt., Anklagesache gegen Balhas Mack von Langert wegen Brandstiftung; 7) Dienstag den 3. Okt., Anklagesache gegen Josefha Schmieß von Laibach wegen Diebshehlerei. Anfang 10 Morgens 9 Uhr.

Stuttgart, den 15. Sept. Sicherem Vernehmen nach wird der Landtag bis Ende des kommenden Monats Oktober wieder zusammentreten. Zweierlei Rücksichten haben eine Verschiebung der Berufung der Stände bis zu diesem Zeitpunkt als zweckmäßig, ja sogar als notwendig erscheinen lassen. Erstlich sind bis dahin alle wichtigen Feldgeschäfte, selbst die Weinlese, abgethan und die zahlreichen dem Stande der Landwirthe angehörigen Mitglieder nicht mehr durch häusliche Geschäfte verhindert; sodann aber werden bis dahin die jetzt noch im Rückstand befindlichen Kommissionsarbeiten weiter vorgeschritten seyn. Insbesondere werden in diesen Tagen die Justizgesetzgebungscommission und die Kommission für innere Verwaltung zusammentreten, um die nöthigen Vorberatungen vorzunehmen. Wie uns vollkommen glaubwürdig versichert wird, ist die da und dort in öffentlichen Blättern als Controverse aufgeworfene Frage, ob es dem jetzigen Landtage zustehe, noch ein dreijähriges Budget zu beraten, von der Regierung bejahend entschieden und daher kein Zweifel, daß dem Landtage der ordentliche Finanzetat für 1855/58 vorgelegt werden wird. Außerdem hat derselbe eine Reihe wichtiger Gesetzesentwürfe zu beraten, und werden wir demnächst über dieselben — etwa 18 an der Zahl — genauere Mittheilung machen.

Stuttgart. Die Tare des hpsündigen Laib Brodes ist von 21 auf 25 kr. des schwarzen von 19 auf 21 kr. erhöht worden. Gewicht von ein Paar Wecken  $11\frac{2}{3}$  Loth.

(Mit dem heutigen Schwarzwälder Boten werden vier Beilagen ausgegeben, worunter die „Gemeinlichen Blätter.“)

Redigirt, gedruckt und verlegt von Wilh. Brandecker.